



## Bei verhaltensauffälligen Kindern... Kinder oder Eltern behandeln?

*Dr. Hermann-Josef Simonis, Facharzt für Allgemeinmedizin, Psychotherapie, Zell/Mosel*

Eines Tages erschien eine ca. 40jährige Patientin mit ihrer 16 jährigen Tochter in meiner Praxis. Die gestresst wirkende Mutter ergriff sofort das Wort und berichtete, dass sie große Sorge um die schulische Zukunft der einzigen Tochter habe, da diese nun schon über vier Wochen wegen Konzentrationsproblemen und Kopfschmerzen nicht mehr zur Schule gehe. Organische Gründe für die Kopfschmerzen hätte man nicht finden können, weswegen sie jetzt meine Hilfe als Psychotherapeut in Anspruch nehme. Sie sei selber durch dauernde Konflikte mit ihrer so schwierigen Tochter am Ende ihrer Kraft und Nerven. In diesem Erstgespräch machte die überheblich wirkende Tochter der Mutter dauernd Vorwürfe und es kam in meiner Gegenwart zu einer aggressiv gespannten Auseinandersetzung. Mir wurde klar, dass die Mutter weitaus mehr Hilfe benötigte, als die nur scheinbar hilfsbedürftige Tochter.

Deshalb bot ich erst einmal der depressiv wirkenden Mutter weitere Therapiestunden an. In den folgenden Gesprächen stellte sich heraus, dass sie sich als Älteste von zwei Töchtern eines Winzers vom Vater nicht erwünscht und wertgeschätzt fühlte. In Ermanglung eines männlichen Nachfolgers wurde sie zur Erlernung und Übernahme des Winzerbetriebes gedrängt. Auf Grund ihrer schulischen Leistungen und Interessen hätte sie sehr gerne ein Studium absolviert. Der Vater wurde als alle beherrschender Patriarch beschrieben, der auch Ihre Mutter bevormundete und vermutlich Alkoholprobleme hatte. Die schwache Mutter habe sich bei ihr immer wieder über den Vater beschwert, ausgeweint und sie als Verbündete gegen den Vater benutzt.

Der Vater hätte sie so hart und rücksichtslos im Betrieb arbeiten lassen, dass sie körperliche Schäden davongetragen habe, unter denen sie noch heute leide. Sie habe auf Grund dieser belastenden Situation auf eigene Bedürfnisse und auf eine unbekümmerte Kindheit verzichten müssen und sei heute zu hart zu sich selber. Kein Verehrer war den Eltern recht und ihre Mutter habe sie bis zu ihrem Tod durch Krebs mit Schuldgefühlen unter Druck gesetzt und belastet. Aus der ersten, unglücklichen und kurz dauernden Beziehung ging die 16jährige Tochter hervor, die bis kurz vor dem ersten Gesprächstermin von ihr als Alleinerziehende versorgt wurde. Mit dem Expartner bestand ein belastender Rosenkrieg mit häufigen Konflikten vor dem Jugendamt.

Als Therapeut wurde mir schnell klar, warum meine Patientin in einen depressiven Erschöpfungszustand kam. Trennungen führen oft zu Schuldgefühlen der Eltern. Da sie den Kindern oft kein harmonisches Elternhaus bieten können, verwöhnen sie meist ihre Kinder, was diesen nicht gut tut. So wagte meine Patientin nicht, ihrer Tochter notwendige Grenzen zu setzen und diese verlor dadurch gegenüber der Mutter den notwendigen Respekt. Eigene Bedürfnisse stellte meine Patientin zurück, um der Tochter jeden Wunsch zu erfüllen. Ärger über die undankbare Tochter wurde verdrängt und in Form einer Depression

gegen sich selber gewandt. Eine Besserung der Lebensfreude und Kraft konnte erreicht werden, indem sie dem Wunsch der Tochter nachgab und sie zum Vater ziehen ließ und sie bei Besuchen nicht mehr verwöhnte, sondern ohne Schuldgefühle und Ängsten vor Liebesentzug konsequenter erzog. Dadurch musste die Tochter lernen, Selbstverantwortung zu übernehmen und wurde lebensstüchtiger und auch dankbarer. Die frei werdende Zeit lernte die Patientin ohne Schuldgefühle für sich selber nur nutzen und Selbstfürsorge zu pflegen.

Nach meiner Erfahrung sind Verhaltensauffälligkeiten von Kindern meist durch psychisch belastete oder unglückliche Eltern, unglückliche Ehen oder Erziehungsfehler wie z. B. Überforderung, mangelnde Wertschätzung und zu wenig Liebe oder Verwöhnung der Kinder bedingt.

Deshalb wäre es wünschenswert, dass Eltern den Mut aufbringen, an eigenen Schwächen zu arbeiten, indem sie sich Hilfe bei einem Therapeuten holen. Eine positive Veränderung der Eltern kommt auf jedem Fall den Kindern zu gute! Kinder und Jugendtherapeuten, die bis zum 18. Lebensjahr zuständig sind, binden deshalb die Eltern meist in die Behandlung der Kinder ein. Einer meiner Leitsätze heißt: „Nur wenn die Eltern glücklich sind, erlauben sich auch die Kinder im Leben glücklich zu werden!“ „Die erste Pflicht im Leben eines Menschen sollte es sein, sich selber – aber nicht auf Kosten anderer – glücklich zu machen!“

Zufriedenheit, viele glückliche Momente und viel Freude mit ihren Kindern wünsche ich Ihnen, liebe Leser/Innen, von ganzem Herzen:

Dr. Hermann-Josef Simonis

